

Die Welt Herrschaft, August's Idol,
 Vergleichend mit dem Bogensurz, der nimmer
 Zu stürzen ruht, bis einst durchwühlt und hohlt
 Das Felsgebirg' zusammenbricht in Trümmer.
 Prophetisch sprach er dann, Cassandern gleich:
 „So wie der Bürger Tugend hob das Reich,
 So wird, so muß ihr Uebermuth es fällen.
 Schon macht die Ueppigkeit sie feig und weich;
 Man hört den Neid des Pöbels gelb und bleich
 Um die Palläste stolzer Prasser bellen.
 Man sieht den Edelmuth, wie Schaum der Wellen
 Am Felsgestad, vor schnödem Gold zerschellen.
 Schon wagt's kein Cato mehr, den reichen Bösewicht
 Vor allem Volk zu ziehn in's Strafgericht.
 Noch mancher Stoiker wird zwar von Tugend schwagen;
 Doch, weil sein Beyspiel Hohn den Lehren spricht,
 So lächelt Alt und Jung der eiteln Frauen.
 Den Circus siehst du vollgedrängt, die Tempel leer.
 „Wozu bedürfen,“ kreischt der Wisß der Spötter,
 „Des Weihrauchs wohl die seel'gen Götter?“
 Geopfert wird fortan nur Einem Gotte mehr,
 Dem Bauch; der wird ein Ungeheuer,
 Das nimmersatt und grausam wild,

Des eignen Kind's nicht schonf. Was sonst den
Hunger stillt,

Reizt ihn zu neuer Wuth. Vom Feuer

Der Zwietracht furchtbarlich

Entbrannt, sieht man die Bürger sich

Berfleischen wie Hyänen, Gift in Zahn und Kralle.

Es tobt ein Krieg von Allen wider Alle;

Das große Kaiserreich gleicht einem Balle,

Den der Parteien Wuth dem in die Hände wirft,

Der höhern Kaufpreis beut für eine Krone,

Befleckt nicht nur vom Blute der Nerone,

Auch von der Völker Blut, die zu der Menschheit

Hohne

Wahnsinn'ger Herrschsucht Schlund hinabgeschlürft.

Doch wird das Maas einst voll. Den rüftigen

Barbaren —

Der Römling spöttle nur! — legt dann die Nemesis

Das Rachschwert in die Faust. Schon Varus hat's

erfahren,

Wie schwer der Arm sey dieser rohen Schaaren.

Rom selbst wird ihn einst fühlen. Reiß auf Reiß

Stürzt Pfeiler über Pfeiler ein. Verschmähte Götter

Versagen ihren Schuß. Wo zeigt sich noch ein Ketter?

Ein Zins, den Feigheit zollt der Horden kühnem Muth,

Wird ihn erhehn, und bald schwimmt Rom im eigen
 nen Blut,

Indeß der Hunn' und Goth' aus seinen Meisterbildern
 Sich Kalk zu Hütten brennt. Wer gibt mir Far-
 benguth,

Um der Verwüstung Gräu'l lebendig vorzuschildern! —
 Wohl war's kein Traum, Mäzen! der täuschend dich
 umschwebt.

Ein Nachtgeist, nahte sich des Schicksals schwarze
 Stunde

Der Weltgebieterin. In weiter Kunde
 Seh' ich Ruin, der auf Ruinen sich erhebt.

Wo Tempel prangten, zeigt, vom Geisblatt fest
 umweht,

Berfallnes Mauerwerk mit Wuth zebrochne Säulen.

Der Kaiserwohnungen Gerümmer theilen

Der Hirt und Winzer sich zum Dach.

Den Schutt der Villa, wo zur Rettung vor der
 Schmach

Der Tyranny das Bündniß ward beschworen

Von Cassius und Casars eigenm Sohn *),

*) Von der Villa des Cassius und Brutus sind
 die Substruktionen in einem Wald von Delbäumen
 vor dem Eingang von Livoli noch zu sehen.

Verbirgt des Nelbaums Schatten. Keiner Beyer Ton,
 Die Flakus einst berührt, ergöset mehr die Ohren.
 Dort, wo er sang, tönt dumpf, von keinem Orgel-
 Klang

Beleht, der Bettelmönche Gruß der Hören *).

Auch hier, wo sich dein Geist dem Weltgewühl ent-
 schwang,

Auch hier, Mäzen! hat der Zerstörung Arm gewaltet.

Doch würdest du versöhnt mit ihrer grausen Spur

Vom sanften Jugendglanz der immer schönen Flur. —

Den Menschen, hat er Göttliches gestaltet,

Ergöset die Müß' es zu zertrümmern nur,

Indeß die ewig schaffende Natur

Stets aus des Schönen Staub des Schönen Blüth'
 entfaltet.

*) Ueber den Bädern des Horaz bey Tivoli ist jetzt
 ein Franziskanerkloster erbaut.